

Student des Ostkirchlichen Instituts ist Patriarch.

29. September – 2. Oktober 2007

Inthronisierung von Patriarch Daniel in Bukarest

Nach 40 Tagen Trauer um Patriarch Teoctist wählte die Kirchliche Nationalversammlung am 12. September 2007 den bisherigen Metropoliten Daniel Ciobotea zum 6. Patriarchen von Rumänien.

Geboren am 22. Juli 1951 in Dobrești-Bara im Kreis Timiș im Banat als drittes Kind in einer Lehrerfamilie in der Nähe von Lugoj. Seine theologischen Studien absolvierte er an der Fakultät in Sibiu, seine vorbereitenden Doktoratsstudien machte er in Bukarest (*Dr. Dumitru Staniloae*), und dann Doktorat an der Evangelischen Theologischen Fakultät in Straßburg.

Im Herbst 1977 nahm er an einem Deutschkurs im OKI Regensburg teil, dann war er zwei Jahre unser Stipendiat in Freiburg, wo er an der Universitätsbibliothek für seine Doktorarbeit die deutschsprachige Literatur sammelte: „Die Beziehung zwischen Theologie und Spiritualität“ unter Anleitung des damaligen Professors in Freiburg Dr. Karl Lehmann (*s. dazu im Anhang einen seiner Briefe aus diesen Jahren*).

Nach „Dr. summa cum laude“ in Straßburg erlangte er dasselbe Ergebnis bei der Nostrifizierung seiner erweiterten These in Bukarest am 31.10.1980: „Theologie und christliche Spiritualität, die Verbindung zwischen ihnen in der gegenwärtigen Lage“.

1980-1988 war er Lektor am Ökumenischen Institut Bossey bei Genf.

1987 wurde er zum Mönch (*Kloster Sihastria*) und zum Priester geweiht.

1988 Patriarchalrat und Professor für zeitgenössische Theologie und Ökumene in Iași.

Am 4. März 1990, kurz nach der Wende, wurde er Vikarbischof in Timișoara.

Im Juni 1990 wurde er zum Metropoliten von Iași gewählt.

Dazu auch Notizen aus meinem Bericht zur Reise nach Bukarest vom 19.-22. März 1990, d.h. kurz nach der „Wende“ (*diese „Revolution“ mit Tod Ceauscescus war Ende Dezember 1989*):

„Diese Fahrt nach Rumänien war insofern ein großes Geschenk, weil ich nun mit den Wichtigsten unserer ehemaligen Stipendiaten ganz offen sprechen und darlegen konnte, daß ich früher zu Vielem bewußt geschwiegen habe, und weil diese selbst nun dankbar sagen konnten, daß auch sie froh sind, jetzt nicht mehr uns gegenüber dieses „Martyrium der Lüge“ leben und erleiden zu müssen.

So kann unser bisheriger Kontakt weitergehen, ohne sich gegenseitig Vorwürfe über Vergangenes machen zu müssen, sondern in der gemeinsamen Freude darüber, daß Gott die Dinge gewandelt hat. Überhaupt wurde immer wieder deutlich, daß bei allem Vordergründigen, was hier bei uns so stark herausgestellt wird, alle hier der Meinung sind ‚Gott hat uns geholfen‘.

Ich konnte auch über P. Verzan den zurückgetretenen Patriarchen Teoctist ermutigen (*auf Druck einer Gruppe von Theologen hatte er abgedankt und sich ins Kloster Sinaia zurückgezogen*), doch wieder weiterzumachen als Patriarch ‚bis eine neue Generation nachgewachsen ist, die nicht mehr von der Vergangenheit her belastet ist‘.

Dabei erwähnte ich als einen der Vertreter dieser ‚neuen Generation‘ besonders den gerade erst am 4. März 1990 zum Vikarbischof von Timișoara geweihten Daniel Ciobotea, den ich seit der Zeit seines Studiums in Straßburg, in der Schweiz, in Regensburg und Freiburg kenne.

P. Verzan nahm dies sehr ernst. Und als er mich am 22.3.1990 zum Flughafen zurückbrachte, konnte er mir mitteilen, dass er inzwischen bereits diese meine Meinung dem Patriarchen telephonisch vorgebracht hatte und dass sich dieser nun in seinem zuletzt geführten Telefon-Gespräch bereit erklärt hat, nach Bukarest als Patriarch zurückzukehren.“

Eine große Freude war es für mich dann auch, dass im Juni desselben Jahres 1990 Vikarbischof Daniel Ciobotea zum Metropoliten des seit November 1986 verwaisten Metropolitansitzes von Iași gewählt worden war.

In Antwort an die schriftliche Einladung zur Feier seiner Inthronisierung schrieb ich daher unter anderem:

„Wir kennen Seine Seligkeit Patriarch Daniel schon seit seinem Studium der deutschen Sprache im Ostkirchlichen Institut in Regensburg (1977) und seinem Studium in Freiburg (1978-1980) und begegneten ihm inzwischen oft in Iași, in Bukarest und im Ausland. Er war auch wieder in Regensburg (*und in meiner kleinen Pfarrei in Etterzhausen*) in Begleitung S. Seligkeit Patriarch Teoctist nach der Weihe der Kirche und des Zentrums der Rumänischen Metropole von Deutschland und Zentraleuropa in Nürnberg im Mai 2003. Immer haben wir seine ökumenische Weitsicht und seine klare orthodoxe Überzeugung und Glaubensfestigkeit bewundert“.

Samstag, 29. September 2007

5.42 Uhr Regensburg ab, 9.15 Uhr München ab mit LH, 12.15 Uhr Bukarest an.

Zusammen mit anderen Festgästen wurde ich am Flughafen abgeholt und zum Hotel Marshal gebracht. Mittagessen mit P. Caraza und einigen Gästen im Hotelgarten.

Um 17.00 Uhr Audienz beim neuen Patriarchen. Ich konnte ihm eine 300-seitige Dokumentation unserer „Begegnungen, Reisen, Tagungen mit der rumänischen orthodoxen Kirche 1968 – 2007“ überreichen. Wir tauschten Erinnerungen aus und er sagte mir am Schluss: „Möge diese unsere lange Freundschaft sich weiter vertiefen und festigen“.

Kurz darauf kamen auch Walter Kardinal Kasper und Karl Kardinal Lehmann an, zusammen mit Nuntius Perisset und Bischof Bryan: Herzliche Begrüßung unter alten Freunden, vereint im gleichen Dienst an der Einheit mit der rumänischen orthodoxen Kirche.

Abends fuhren wir (*Dan Eftimescu, P. Ulican, Matthias Henn und sein rumänischer Geschäftspartner und Vertreter*) zum Kloster Țiganește. Maica Stareța Heruvima Timaru begrüßte uns herzlich und bewirtete uns köstlich, wie schon oft, zusammen mit Maica Heruvima Pica, die sich zu meiner Freude sichtlich von ihrer Krankheit erholt hat.

Wir waren wieder in den altgewohnten Räumen der Stareția. Großartiges Abendessen. Die Stareța erzählte einige Beispiele von Kämpfen und Schwierigkeiten mit den Behörden aus ihrem Leben als Äbtissin in der Zeit des kommunistischen Regimes: Oft waren Schweigen und Erleiden angebracht, manchmal auch Widerstand durch Anpassung, Kompromissbereitschaft und Durchhaltevermögen. Wir meinten, es sei sehr gut, wenn sie ihre Erlebnisse aufzeichnen würde, da schon die heutige junge Generation in Rumänien nicht mehr recht versteht, wie man in einer Diktatur allein durch passiven Widerstand überleben und wirken kann. Sie ist wirklich eine ‚mulier fortis‘, doch ist sie jetzt im hohen Alter (* 06.03.1928) viel gütiger als zur Zeit ihres ersten Aufenthalts bei uns in Regensburg (1973).

Sonntag, 30. September 2007

Tag der Inthronisierung

Um 8.00 Uhr wurden wir mit Kleinbus zur Kathedrale gebracht. Sie ist derzeit außen eingerüstet zu einer Generalrenovierung. In der Kathedrale konnte ich verschiedene alte, liebe Bekannte begrüßen, auch die beiden katholischen Bischöfe Erzbischof Ian Robu (*Bukarest*) und Bischof Petru Gherghel (*Iași*); den griechisch-katholischen Großerbischof Mureșan und Bischof Virgil Bercea. Die ungarischsprechenden katholischen Bischöfe waren nicht anwesend. Kardinal Lehmann war auch schon zum Beginn der Liturgie gekommen. Die Politiker kamen erst zum Schluss der Liturgie; Kardinal Kasper, Bischof Bryan und der Nuntius kamen zum Paternoster. Niemand kommunizierte, außer den konzelebrierenden Metropoliten, Priestern und Diakonen.

Die Inthronisierung mit Überreichung der Mantia, der drei Enkolpien, der weißen Mitra und des Stabes geschah jeweils durch einen der Metropoliten und war begleitet vom „Axios!“ – „Würdig ist er!“ des Volkes und des Chores.

Um 11.30 Uhr kleiner Empfang und Imbiss im Palais. Dann feierliche Sitzung in der Rotunde des Palais, dem ehemaligen Parlament, mit Grußworten der orthodoxen Schwesterkirchen. Am Schluss verlas Kardinal Kasper den Gruß des Papstes.

Mittagessen im Großen Saal des Palais, wo auch am 18.11. 1997 unser Festessen war mit ehemaligen Stipendiaten und Freunden des OKI, zusammen mit Patriarch Teoctist, anlässlich meines Dr. h.c. an der orthodoxen Theologischen Fakultät Bukarest.

Dann fuhren wir alle zur Villa des Staatspräsidenten im Cotroceni-Palast, einem säkularisierten Kloster, das von den rumänischen Königen später als Villa ausgebaut worden war.

Der Patriarch wurde mit dem Orden „Kreuz mit Stern“ ausgezeichnet, der höchsten Auszeichnung der Nation.

Abendessen im Speisesaal des Patriarchats. Ich hatte ein gutes Gespräch mit Bischof Hans Gerny, Bern, dem emeritierten Bischof der Altkatholiken in der Schweiz. Es war ein sehr informatives Gespräch über die Beziehungen zwischen Orthodoxen und Altkatholischer Kirche. Wir waren uns eigentlich in allem einig.

Eine große Freude war mir die neuerliche Begegnung mit den ehemaligen Stipendiaten, dem serbischen Bischof Lukian Pantelić und Ioan Livius Jebelean, der jetzt altkatholischer Pfarrer in Luzern ist (*er stammt aus einer ehemals griechisch-katholischen Familie in Temeschwar*).

Montag, 1. Oktober 2007

Nach einem ausgedehnten Frühstück mit Gesprächen mit Don Giovanni Brusegan (*Ökumenereferent Padua*), Don Gianfranco Bottoni (*Ökumenereferent Mailand*) und Dr. Viorel Ionița (*KEK Genf*). Mit Letzterem erinnerten wir uns an die romantische Pferdeschlittenfahrt zum Kloster Rimești mit Bischof Emilian Birdaș von Alba Iulia und an seinen Aufenthalt im OKI.

Auf einem Spaziergang mit Don Giovanni kamen wir zur katholischen Kirche Barația. Zwei freundliche Priester unterhielten sich mit uns, erzählten wie es immer noch schwierig sei mit der Beziehung zu den Orthodoxen, die lieber mit den Auswärtigen als mit den Katholiken am Ort Kontakt halten. Die Kirche wurde von Franziskanern gegründet, später waren auch französische Assumptionisten hier tätig und Englische Fräulein, so dass in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen die Elite der Stadt meist in katholischen Schulen ausgebildet wurde. Nach der Zeit der Verfolgung und Unterdrückung gäbe es jetzt wieder viele Möglichkeiten, wenn auch die katholische Kirche als kleine Minderheit nicht mehr so auffällt.

Dann besuchten wir die Kirche der „Drei Hierarchen“. Der Pfarrer begrüßte uns freundlich, zeigte uns die teilweise renovierte Kirche aus der Zeit der Fürsten Brâncoveanu. Jetzt ist die Ikonostase schon wieder strahlend schön nach gründlicher Reinigung, allerdings sind die großen Fresken der Kirche von Tatarescu mit seiner zu realistischen Darstellungsweise nicht nach meinem Geschmack. Er sprach von seinem Bruder Viorel Mehedințu, der in Deutschland als Priester tätig ist. Und schon stand P. Viorel vor uns! Eine große Überraschung und Freude! Wir kennen uns seit dreißig Jahren.

Mittagessen mit P. Caraza, Don Giovanni und Pfarrer Thöle vom Institut Bensheim. Das Gespräch über M. Luther zeigte, dass die Uranliegen Luther noch ganz katholisch waren, bis hin zu seiner Erbsünde-Ursünde-Lehre, seiner Haltung zu Maria und den Heiligen. Ich erzählte wieder die Episode, als der Abt des griechischen Klosters in Lepanto in der ehemaligen Marienkirche, jetzt evangelische Pfarrkirche in Regensburg, sagte: „Ihr Protestanten spricht nicht oft direkt über Maria, aber Ihr habt sie dauernd im Munde, wenn ihr die Worte Luthers wiederholt: **Sola gratia** (*Du bist voll der Gnade sagt der Engel zu Maria*), **sola fides** (*Selig, die du geglaubt hast, dass der Herr erfüllen wird...sagt Elisabeth zu Maria*), **solus Christus** (*Neun Monate lang waren Maria und Jesus in einem gemeinsamen Lebenskreis verbunden*), **sola scriptura** (*Du Maria bist die lebendige Bibel, in die sich der Hl. Geist nicht auf Pergament mit Tinte, sondern leib-*

lich eingeschrieben hat, sagt ein byzantinischer Hymnus). In Maria ist total erfüllt, was uns als Hoffnung und Ziel der Rechtfertigung und Erlösung gegeben ist.

Um 17.00 Uhr fuhr ich mit Prof. Gheorghe Anghelescu (*erster Kultusminister nach der Wende, mehrmals im OKI*) zum Kloster Păsărea. Eine große Freude war das Wiedersehen mit Maica Lucia Dumbrava, 41 Jahre lang Äbtissin dieses schönen idiorrhythmischen Frauenklosters mit etwa 170 Schwestern, 15 km von Bukarest entfernt. Sie war unsere erste rumänische Stipendiatin im Winter 1969, zusammen mit Gherasim Cristea, damals Archimandrit des Kloster Calda-ruşani, jetzt mit fast 93 Jahren immer noch Bischof von Râmnicu-Vâlcea.

Mit 77 Jahren ist sie jetzt am 1. Januar 2007 zurückgetreten, wohnt direkt neben der Stareția. Beide denken gerne an die verschiedenen Aufenthalte in Regensburg zurück, an die Fahrt nach Rom und zu anderen Sehenswürdigkeiten und Klöstern bei uns. Man kann Gott danken, dass diese beiden ausgezeichneten Menschen und Christen die ersten Früchte unseres Dienstes an der Einheit mit der Kirche Rumäniens wurden.

Wir lernten auch die neue Äbtissin, M. Stareța Michaela Costache kennen, die uns liebenswürdig durch die gerade in Renovierung befindlichen Räume der Stareția führte.

So kamen wir verspätet zum Abendessen mit Bischof Vincentiu Grifoni (*sein Vater war als Italiener eingewandert*), P. Valer Ulican und seinem Mitdirektor der Patriarchaldruckerei, mit dem Leiter der Jerusalemer Mission der Rumänischen Orthodoxen Kirche, Herrn Dan Eftimescu und Matthias Henn. Wir dankten dem Bischof und wünschten ihm, dass er nun nach 18 Jahren im Dienst im Patriarchat eine neue höhere Aufgabe erhalte.

Dienstag, 2. Oktober 2007

Kurz nach 9.00 Uhr kam unser ehemaliger Stipendiat P. Vasile Ailioae, um mich wieder einmal in seine wunderschön renovierte Pfarrei zu bringen, deren Kirche und Nebenräume und Pfarrhaus er außen und innen renoviert hatte und zu deren Einweihung P. Teoctist selbst gekommen war (*s. den Bericht von meiner Teilnahme am 22.20.2004*). Seine Frau Lorica und später auch sein Sohn Aurelian mit Freundin Cristina bewirteten uns köstlich. Wir tauschten Erinnerungen aus und besprachen besonders die Ereignisse der letzten beiden Monate (*Tod des Patriarchen und Neuwahl*), wobei er Manches kritischer sieht als andere.

Er brachte mich rechtzeitig zum Flughafen. Wir flogen mit einiger Verspätung ab. Bukarest ab 14.55 Uhr, München an 16.00 Uhr.

Auch diese Reise war wieder typisch im Sinne von „Ernte einbringen“ nach Jahrzehnten des Dienstes an der Einheit.